

PAULUS ALS GEFANGENER (UNTEN)

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen; schäme dich auch meiner nicht, der ich seinetwegen im Gefängnis bin, sondern leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft.“ (2 Tim 1, 7)

Das Leben des weit gereisten Paulus endet im Gefängnis. Aber er ist nicht nur bereit, Unrecht und Gewalt zu erleiden für das Evangelium, sondern als in Ketten Gefesselter macht er sich auf den Weg zu den jungen christlichen Gemeinden: Aus dem Gefängnis in Rom schreibt er Briefe, beantwortet Fragen, empfängt Menschen, die seiner Weisung bedürfen. Zwar weist er wiederholt auf seine Autorität als Apostel hin, um den Glauben der Jünger zu festigen, doch sehen wir ihn als einen Glaubenszeugen, der „mit keinem Wort sein Leben wichtig nimmt“ wie er selber sagt, sondern ganz Jünger Jesu ist. - Wer heute sagt, er sei bereit, für Christus zu leiden, wird leicht belächelt und als Dummkopf stehen gelassen. Paulus zeigt, dass selbst Gefangenschaft und Ketten keine Einschränkung der „Freiheit der Kinder Gottes“ bedeuten, da diese eine Freiheit im Glauben ist.

Der Künstler



PETER KLEIN

1955 im Saarland geboren, entwickelte Peter Klein schon als Kind einen besonderen Bezug zum Werkstoff Holz und schnitzte seine ersten Figuren aus Pappel- und Lindenholz. Nach dem Abitur trat er in den Pallottinerorden ein, studierte Philosophie und Diplom-Theologie und wurde 1981 zum Priester geweiht. Zusätzlich machte er eine Ausbildung zum Exerzitien- und Meditationsleiter. Seine Ausbildung als Holzbildhauer absolvierte er an der Berufsfachschule Oberammergau (Abschluss 1984). Vierzehn Jahre lang war er als Priester und Bildhauer in Wildsteig und Steingarden (Oberbayern) tätig. Später heiratete er, zog mit seiner Frau nach Stühlingen und arbeitet seit 2000 als freischaffender Bildhauer mit eigener Kunstwerkstatt in Bonndorf. Auch als „Priester mit Zivilberuf“ ist er seither in den alt-katholischen Rand- und Wutachtalgemeinden ehrenamtlich aktiv. Sein künstlerischer Schaffensschwerpunkt liegt in der Gestaltung sakraler Räume. Aber auch die profane Kunst liegt ihm, wie das Projekt „streetsart“ in Stühlingen zeigt. Sein Werk „Begegnungen“ ist heute in der Nähe des Rathauses zu sehen. Zu seinen größeren und bekannteren Arbeiten, die ihn auch international bekannt gemacht haben, gehören die Krankenhauskapellen in Wildeshausen und Twistingen bei Bremen, der „Heilsweg“ in Salzburg und die Neugestaltung des Altarraumes in der St.-Anna-Kapelle in Schaffhausen/Schweiz. Ein beeindruckendes Werk in der Region Südbaden ist die komplette sakrale Neugestaltung der alt-katholischen Kirche St. Johannes in Kommingen.

Neben seinem künstlerischen Schaffen arbeitet er als Priester und Seelsorger und bietet auch als ausgebildeter Exerzitien- und Meditationsleiter in Deutschland, Österreich und der Schweiz Kurse an. Er ist aktives Mitglied der Organisation „Kinderrechte Afrika e. V.“.

Schlussgedanken

Beide Männer, Petrus und Paulus, haben zuletzt ihren Glauben an Jesus Christus mit dem Tod bezeugt. Die Kirche verehrt sie als Märtyrer und Säulen der Kirche. Die beiden Apostelstelen, die im Juni 2011 installiert wurden, rufen anhand einzelner Bilder das Leben beider Jünger in Erinnerung. Gestaltet sind die Stelen aus zwei Eichenbohlen, die aus einem alten Türsturz herausgeschnitten sind. Das Holz war nicht fehlerfrei und die Balken sind nicht schnurgerade. Zusammengestellt aber ergeben sie ein geschlossenes Ganzes: Keine der Stelen steht für sich allein, jede ruft nach der anderen als Ergänzung, wie auch das Leben der beiden Apostel nicht für sich alleine steht.

So unterschiedlich Petrus und Paulus sind, so bilden sie doch ein großes Ganzes, ein weithin leuchtendes Zeugnis für Jesus Christus.

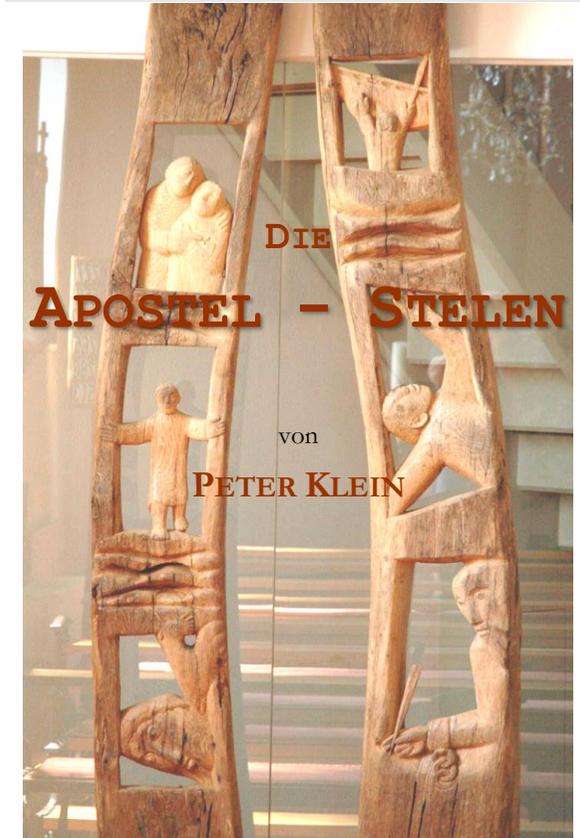


Die Rückseite der Stelen ist auffallend bunt und lebendig. Die Vielfalt der Farben leuchtet dem entgegen, der die Kirche betritt. Der Mensch, der sich auf den Weg des Glaubens einlässt wie es Petrus und Paulus getan haben, der den Glauben in der Gemeinschaft des Volkes Gottes zu leben versucht, tritt ein reiches Erbe an und darf sich ermutigt fühlen, in Jesus Christus die Fülle des Lebens zu finden.

© Text: Peter Klein/Christian Edringer; Fotos & Layout: Chr. Edringer 8-2011

**Die Stelen wurden vollständig über Spenden finanziert.
Unsere Gemeinde bedankt sich sehr herzlich!**

Kirche + Kunst



DIE APOSTEL - STELEN von PETER KLEIN

in der alt-katholischen Pfarrkirche
St. Peter und Paul



auf dem historischen Aufriedhof
zu Bad Säckingen

Die Petrus – Stele

PETRUS GEHT ÜBER DAS WASSER (MITTE)

„Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.“ (Mt 14, 28)

Diese Szene zeigt einen typischen Charakterzug des Petrus: Er ist ein Mensch, der sich ansprechen, bewegen, begeistern lässt. So gehört er zu den ersten Jüngern, die Jesus folgen. Als Jesus später die herausfordernde Frage stellt, „für wen haltet ihr mich“, ist es Petrus, der antwortet: „Du bist der Messias, der Sohn Gottes“. Dazu passt die dargestellte Szene. Wir sehen Petrus, wie er über das Wasser auf Jesus zugeht. Das Evangelium zeigt uns keinen perfekten Petrus, keinen vollendeten Menschen, wohl aber einen offenen, den Aufbruch und den Ausstieg immer neu wagenden Menschen. - Glauben wagen, trotz aller Zweifel. Tatsächlich aussteigen und im Untergehen Seine Hand annehmen. Es geht nicht darum, alle Sicherheiten zu haben, sondern darum, dass wir die eine Hand erkennen, die uns hält. Den Mut auszusteuern, das Vertrauen gehalten zu sein, den Glauben an die Gegenwart Gottes: Davon leben wir auch heute!

DIE VERLEUGNUNG DES PETRUS (UNTEN)

„Petrus erinnerte sich an das, was Jesus gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“ (Mt 26, 75)

So begeisterungsfähig und mutig Petrus einerseits ist, so schnell gewinnt auch Angst die Oberhand. Als Jesus zum ersten Mal von seinem bevorstehenden Leiden spricht, ist es Petrus, der das nicht wahrhaben und Jesus diesen Gedanken ausreden will. Beim Gang über den See verlässt ihn der Mut als Wind und Wellen aufkommen, und mit ihnen die Angst. Und in der Nacht der Gefangennahme Jesu ist Petrus alles andere als ein Fels. Um sein Leben zu retten verleugnet er Jesus dreimal. Aber auch noch an diesem tiefsten Punkt bleibt Petrus offen für eine größere Wirklichkeit: Das Krähen des Hahns weckt sein Gewissen und seine Bindung an Jesus. - Wie oft verleugne auch ich, dass ich zu Ihm gehöre: Ich verleugne meinen Glauben, um nicht ausgelacht zu werden. Ich traue mich nicht, meine Stimme gegen das Mobbing zu erheben, das meinen Kollegen kaputt macht. Ich erwarte Rücksicht, die ich anderen gegenüber fehlen lasse, weil sie ja „selbst schuld“ sind ... Manchmal sollten auch wir besser den Hahnenschrei hören und uns erschüttern lassen.

DIE LIEBESFRAGE (OBEN)

„Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Hast du mich lieb? Er gab ihm zu Antwort: Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich lieb habe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe!“ (Joh 21, 17)

Die Begegnung des Auferstandenen mit Petrus am See von Tiberias erinnert diesen an sein Versagen, bleibt aber nicht dabei stehen. Dreimal fragt Jesus den Simon, ob er ihn liebe; und Petrus spürt, dass sein „Ja“ nicht ungebrochen ist. Doch unter seiner Angst und seinem Versagen klingt jenes unbedingte Ja der Liebe an, für das Gott selbst bürgt. An diesem Punkt ist Petrus das, was sein Name sagt: Fels. Nicht aus eigener Kraft, sondern aus Gott. Und so sendet Jesus ihn neu: „Weide meine Schafe“. - Auch wir werden gefragt, ob wir den Herrn lieben. Wir sollen erkennen und bekennen, dass wir eins sind in und mit Gott, damit wir einander stärken - weiden - können.



Die Paulus - Stele

DAS DAMASKUSERLEBNIS DES PAULUS (MITTE)

„Unterwegs aber, als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte. Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (Apg 9, 3-5)

Bevor Paulus dem Auferstandenen begegnet, hat er diesen und seine Jünger mit Leidenschaft bekämpft. Sein strenger pharisäischer Glaube hat ihn blind gemacht für die neue Lehre derer, die Jesus als den Messias Israels verehrten. Vor Damaskus aber stürzt er - und mit ihm stürzt seine Sicht der Dinge ein. Er hört eine Stimme, die zu ihm spricht: „Ich bin Jesus, den du verfolgst“. Von da an bekommt sein Leben eine andere Richtung. Er lässt sich taufen, zieht sich in die Wüste zurück, um diesem Jesus noch tiefer zu begegnen und beginnt dann die Frohe Botschaft aller Welt zu verkündigen. - Es ist nicht immer das Dunkle, das uns zu Boden wirft. Das Licht Gottes, dem wir begegnen, kann uns umwerfen, uns auf einzigartige Weise bewusst machen, wer wir sind, und wer Gott für uns ist. Die Begegnung des Saulus mit dem, den er vernichten wollte, endete nicht in Niederschlagung, sondern brachte Erkenntnis und Erleuchtung für Saulus. Der Schlüssel dazu liegt wohl darin, nicht wegzulaufen, ja nicht einmal sich abwenden zu können. Wer gestürzt ist, ist dem Boden, dem „Humus“ ganz nahe. Das lateinische „humilitas“ heißt „Demut“ und bedeutet: dem Boden nahe, nicht abgehoben, sondern geerdet, getragen sein. Wer dies erkennt, wird nicht verzweifeln, sondern kann umkehren, neu anfangen. Aus Saulus wird Paulus.

PAULUS AUF MISSIONSREISE (OBEN)

„Vom Heiligen Geist ausgesandt, zogen sie nach Seleuzia hinab und segelten von da nach Zypern. Als sie in Salamis angekommen waren, verkündeten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden.“ (Apg 13, 4-5)

Vor seiner Bekehrung sucht Paulus die Kirche zu vernichten. Nach seiner Bekehrung macht er sich auf den Weg, segelt übers Meer, durchwandert die damals bekannte Welt, um überall die Botschaft von Jesus, dem Gekreuzigten, zu verkündigen. Mit Leidenschaft versucht er seine jüdischen Glaubensbrüder und -schwestern zu gewinnen für den neuen Weg. Widerstand und Ablehnung lassen ihn nicht aufgeben. Vielmehr findet er gerade dadurch den Weg zu den Heiden, all jenen, die nicht dem jüdischen Glauben anhängen, aber wie er selbst von der Botschaft Jesu getroffen werden. Aus dem einstigen Feind der Kirche wird der große Völkerapostel. - Was hat Paulus nicht alles auf sich genommen, um das Wort Gottes und die Botschaft Jesu in die Welt zu bringen! Er vertraute dabei auf den Wind in den Segeln des Lebensbootes, den Heiligen Geist, und auf den sicheren Mast, das Kreuz Jesu, das durch die Wunden hindurch zum Lebensbaum wurde - für ihn und alle Welt!

(Fortsetzung nächste Spalte)